

NATO-Pipeline

Subtile Militarisierung der Landschaft

von Christoph Marischka

Nach etwa vier Jahren Planung begann 1958 der Bau des Central European Pipeline Systems (CEPS). Es verbindet Seehäfen in Frankreich, Belgien und den Niederlanden mit Flughäfen und Luftwaffenstützpunkten in Deutschland, deren Versorgung es auch im Kriegsfall sicherstellen soll. Neben der Pipeline und den Häfen gehören auch Raffinerien und Depots zu dieser Infrastruktur. Ihre Struktur (Einspeisung im Westen zur Versorgung der Standorte in Westdeutschland) repräsentiert die Konfliktszenarien des Kalten Krieges. Aktuell umfasst das System 5,279km Pipeline, über die jährlich 12 Mio. Kubikmeter Treibstoff transportiert werden. Hauptabnehmer in Friedenszeiten sind zivile Flughäfen wie Frankfurt und Köln/Bonn, worüber die NATO den Unterhalt des Pipeline-Systems in Teilen finanziert. Es ist jedoch vertraglich festgelegt, dass der militärische Bedarf Vorrang hat. Betrieben wird das CEPS in Deutschland von der Fernleitungs-Betriebsgesellschaft (FBG) in Idar-Oberstein, eine GmbH, die zu

51% im Besitz des BMVg ist und neben dem Betrieb der NATO-Pipeline keine weiteren Dienstleistungen anbietet. Einige der Depots gelten als militärische Liegenschaften, andere sind schlicht als Standorte der FBG mbH ausgewiesen. Die Pipeline ist an der Oberfläche durch rot-weiß gestreifte Pfosten erkennbar. Die daran angebrachten Plaketten verweisen lediglich auf die FBG, nicht aber auf die NATO. Sie enthalten mehrere Ziffern, aus denen die FBG ihren genauen Standort schließen kann, sowie eine Telefonnummer der FBG. Falls in der Nähe Bauarbeiten stattfinden, soll die FBG kontaktiert werden, die dann Personal schickt, welches die Arbeiten vor Ort überwacht bzw. berät. Neben Angestellten von Baufirmen und in den Regierungspräsidien sind v.a. Angehörige von Feuerwehren sowie die jeweiligen Grundstückseigentümer*innen teilweise über den Zweck der Pipeline informiert. Hunderttausende passieren sie täglich, ohne von ihnen Notiz zu nehmen. (Alle Bilder:IMI)





In unbebautem Gelände stehen die Pfosten jeweils in Sichtweite zueinander. Außerdem stehen immer dort Pfosten, wo die Pipeline Straßen, Schienen oder ein Gewässer passiert. Das untere Bild zeigt den Ort, wo das CEPS beim „Rübholz“ die viel befahrene Autobahn A8 zwischen Stuttgart und Ulm passiert.





Die Pipeline wird regelmäßig überflogen, um Änderungen in der Erdoberfläche zu erkennen. Sie darf deshalb nach rechts und links je drei Meter nicht mit Bäumen etc. bewachsen sein. Dadurch entstehen Schneisen, an denen man besonders im Winter ihren Verlauf auch auf längere Strecken ersehen kann.





Wenn die Pipeline durch den Wald verläuft, so meist entlang von Waldwegen. Meist wurden diese Wege erst im Zuge des Baus der Pipeline angelegt, dienen nun aber auch als Wander- oder Sportpfade – oder, wie in der „Orschel-Oase“ bei Reutlingen, als Zugang zu Kleingärten. Während der Interventionen in Bosnien, Kosovo, Afghanistan und Libyen versorgte die NATO über die CEPS ihre Streitkräfte mit über 1 Mio. Kubikmeter Treibstoff. Aktuell erwägt das Bündnis den Ausbau seines Pipeline-Netzes an die neue „Ostflanke“ des Bündnisses, insbesondere nach Polen (vgl. NDC Policy Brief 8/2020).

